

BAUNETZWOCHE #45

Das Querformat für Architekten. 07. September 2007

Special:
AGE DESIGN

Freitag

„Dass sich Politiker als ‚Architekten‘ bezeichnen, als Architekten etwa der Nahostverträge oder als Baumeister Europas, ist bekannt. Es ist lediglich Rhetorik. Neu ist jedoch, dass sich Leute wie Bill Clinton oder Angela Merkel im Zuge des Klimawandels tatsächlich für Fensterprofile und Wärmedurchgangskoeffizienten interessieren.“ Die *Süddeutsche Zeitung* erklärt uns heute, dass die tatsächlichen Baumeister das energieeffiziente Bauen dagegen verschlafen.

Montag

Wer hätte gedacht, dass Architekten großen gesellschaftlichen Einfluss haben? Niemand, stimmt. Haben sie auch nicht. Ganz im Gegenteil zu Architektinnen: Zaha Hadid steht seit heute an dritter Stelle der einflussreichsten Frauen Großbritanniens – gleich hinter Queen Elizabeth II. und der Londoner Börsenchefin Clara Furse. Halleluja!

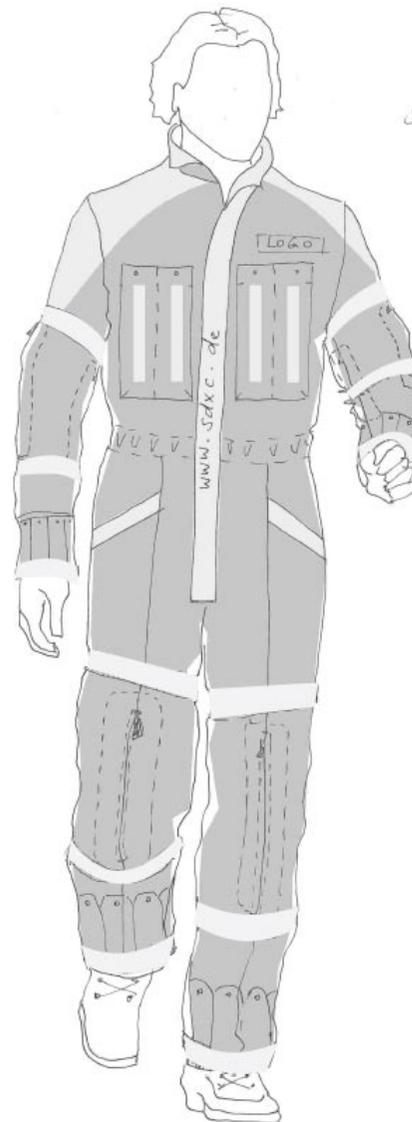


MY LAST SONY

DESIGN FÜR ALTE – DESIGN FÜR ALLE

Soll ich die Hose ausziehen? „Nein, müssen Sie nicht, aber setzen Sie sich ruhig mal hin“. Roland Schoeffel breitet einen silbrig glänzenden Overall auf dem Boden aus. Könnte ein Astronautenanzug sein, ein früher, im dem John Glenn um die Erde schipperte. Fädle ein Bein ein. Dann das andere. Kaum stecke ich in dem viel zu großen Anzug, legt Schoeffel Klettverschlüsse an. Schön eng. Platten an den Gelenken. Schon kann ich Arme und Beine schlechter abwinkeln. Jetzt kommen die Gewichte. Schoeffel grinst und steckt Eisenstäbe in Taschen an Armen, Beinen und an der Brust. Sehen aus wie Schokoriegel. Je 100 Gramm schwer, insgesamt 15 Kilo Eisen. 15 Kilo älter. Unbeweglicher. „Wie ist es, weniger Kraft zu haben?“ Eigenartig.

Nur noch Handschuhe über die Hände, Brille über den Kopf und Kopfhörer aufgesetzt. Dann folgt die Halskrause. Ältere können den Kopf schwerer bewegen, schwerer drehen, erfahre ich. Schoeffels Stimme kommt wie durch Watte. Das Büro scheint geschrumpft. „Wie fühlt es sich an?“, fragt der Entwickler. Ich stehe auf. Schön vorsichtig. Schritt für Schritt. Wie Honig, als ob man durch eine zähe Masse wadet. Ich spüre klaustrophobische Anwendungen. Ist es das? Gefangen im eigenen Körper. Houston, ich habe ein Problem!



Stahlkragen

Breusttasche Bleigewichte
4 Stk.

Gelenktasche
Armbeuge/ Ellenbogen

Klettband

Taschen Bleigewichte
10 Stk.

Teufelsteingriff

Klettband

Gelenktasche
Knie 25 x 4cm

Klettband

Taschen Bleigewichte
12 Stk.

Klettband

Der Alterssimulationsanzug funktioniert wie „Schneller Vorlauf“ beim DVD-Rekorder: Zeitraffer – und schwups sind die Probanden 30 Jahre älter. Der Anzug soll „eine grobe Idee davon vermitteln, was es bedeutet, alt zu sein“, sagt Schoeffel. Der 55-Jährige studierte Psychologie, Informatik und Anthropologie und war Leiter der Abteilung Ergonomie und User Interface Design bei Siemens, bevor er sich 2002 mit der SD&C GmbH selbstständig machte. Um wissenschaftliche Daten zu gewinnen, müsste jeder Anzug genau auf den jeweiligen Träger ausgerichtet werden. So öffnet er die Tür zu morgen einen Spalt weit. Man lugt um die Ecke und erfährt, was es heißt, wenn die Linsen gelbstichig geworden sind, die Hörfkraft nachlässt, die Muskelmasse schwindet, das Tastempfinden nachlässt und jeder Schritt beschwerlich wird.

Architektur und Dinge müssen sich anpassen, wenn Kraft, Beweglichkeit und Sensorik schwinden. Was nützt der beste Computer, wenn wir nach dem Update des Betriebssystems vor einer womöglich völlig unübersichtlichen Benutzeroberfläche sitzen? Oder ein schicker MP3-Player, der mühelos ganze Schränke von CDs schluckt, wenn keiner die Titel auf dem winzigen Display entziffern kann? Oder Steuerungsmenüs, die allerlei Funktionen versprechen, aber immer tiefer in ein Entscheidungs-Labyrinth führen? Ergonomie und Barrierefreiheit sind – trotz aller Gesetze, Vereine und Initiativen – mehr dem Zufall geschuldet als einem breiten Konsens. Das muss sich ändern, und zwar radikal.

Alterssimulationsanzug; Dr. Roland Schoeffel, SD&C GmbH, Schweitenkirchen



Küchenkonzept 50 plus: Diana Kraus, FH Coburg

Sobald die neuen Alten nicht mehr mit Rezept im Reha-Geschäft stehen, sondern als Käufer im Kaufhaus auftreten, verändern sich die Gewichte. Nachfrage schafft neue Produkte, Auswahl einen Markt. „Wichtig ist es, ältere Menschen nicht zu bevormunden. Niemand soll abgestempelt werden“, rät Marc Hümmer von der TU Eindhoven, Spezialist für die „seniorengerechte Gestaltung von interaktiven Systemen“, sprich Computer und Internet. „Auch beim Design fürs Alter die Maxime des minimalen Designs denken.“ Warum also nicht Brille und Hörhilfe verbinden, wie es Sam Hecht von Industrial Facilities vormacht? Acht Mikrofone hat der Brite im Bügel integriert und so ein räumliches Klangbild geschaffen: Surround Sound Eyewear zum gewohnten Dolby Surround des Heimkinos. Wie elegant altengerechtes Design ausfallen kann, zeigt Diana Kraus mit ihrer Diplomarbeit an der FH Coburg. Sie schuf mit Miele das Küchenkonzept 50 plus, eine Art Frankfurter Küche des 21. Jahrhunderts: fließende Linien, klare Werkstoffe und unerhört praktische Details wie der bewegliche Wasserhahn. Das Nass kommt kraftsparend zum Topf, nicht umgekehrt.

Universal Design verspricht gestalterische Antworten auf die alternde Gesellschaft. Es bleibt nicht beim blassen Reha-Design stehen, sondern bietet attraktive Lösungen: breit nutzbar, flexibel, ebenso einfach wie intuitiv zu bedienen und sicher im Umgang. Design für Alte wird plötzlich Design für alle: Logisch angeordnete, sich sofort erschließende Menüs, große Tasten und parallele Eingabeoptionen – etwa über Stimmerkennung – öffnen Räume. Und neue Märkte. Da entwickelt etwa der Traditionshersteller für Orthopädie- und Reha-Technik, Otto Bock, ein Funfahrzeug. „Superfour“ ist weit mehr als ein wild



Outdoormobil „SuperFour - Go your own way“, Otto Bock HealthCare Deutschland GmbH, Duderstadt

gewordener Rollstuhl. Der Schweizer Designer Urs Schoenauer gestaltete ein allradgetriebenes Outdoor-Fahrzeug für alle, die auch abseits der Wege auf die Piste gehen wollen.

Für viele ist der Markt der reifen Semester Neuland. Viele Hersteller haben Schwierigkeiten, sich aktiv mit dem Alter auseinanderzusetzen, reden von Nischenprodukten statt die gehobenen Ansprüche alter Menschen als Seismograf zu nutzen, um ihre Produkte zu optimieren. Der „Cayenne“ gilt als „Senioren-Porsche“, weil auch Rheuma-Patienten bequem einsteigen können – statt aber genau das als Verkaufsargument zu nutzen und sich aktiv seiner (Haupt-)klientel zuzuwenden, fürchtet der Sportwagenhersteller Imageprobleme. Bis heute gilt Jugendlichkeit als Ideal und Jugendliche als stil- und marktbeherrschende Zielgruppe, obwohl die Alten immer mehr in der Tasche haben. Nach einer Studie der Kölner BBE Unternehmensberatung GmbH besitzen die über 55-Jährigen rund die Hälfte aller privaten Vermögenswerte. „Im Jahr 2006 können die Senioren über ein Geldvermögen von mehr als 2,3 Billionen Euro verfügen. Bis zum Jahr 2011 wird eine Steigerung um 28 Prozent auf mehr als 2,9 Billionen Euro erwartet.“ Aber der Markt bleibt ebenso schwierig wie unerschlossen. Senioren bilden eine divergente Gesellschaft, mit stark individuellen Vorlieben und Bedürfnissen. Davon künden all jene Bezeichnungen, die dem Alter etwas Positives geben wollen, ohne daran zu denken, dass die latente Ausgrenzung so nur fortgeschrieben wird: Silver Ager, 50plus oder einfach Generation+, Woopies (well off older people) oder das verniedlichende „young at heart“.

Wenn ein junger Designer dezidiert für Alte entwirft, können dabei Lösungen für alle entstehen. Felix Wiesner erhielt für seine Memo-Wasserflasche „Wassergeist“ den zweiten Preis beim Design-Wettbewerb „Neue Verpackungen für Alt und Jung“. Wiesners Idee: Jedermann durch einen vibrierenden Armreif daran zu erinnern, endlich wieder einen Schluck aus der Pulle zu nehmen.



Wasserflasche Wassergeist: Felix Wiesner, www.superboxdesign.de

Helfende Hände – Intelligenz in den Dingen

Dinge werden die Welt von Morgen nicht retten, wohl aber hilfreich zur Seite stehen. Sie müssen teils gar nicht mehr physisch vorhanden sein. Ein Fingerabdruck-Scanner ersetzt den Schlüssel, ein sprachgesteuertes Telefon funktioniert auch, wenn seine Tasten zu klein geworden sind für unsere Fingerspitzen. Zum Dialog der Menschen wird erstmals auch eine Maschinenkommunikation treten, eine verstreute, rudimentäre Intelligenz der Dinge. Im Zentrum dieser neuen Kommunikationssphäre stehen winzige dezentrale Funkchips, die Informationen über ihre Träger aussenden: Standort, Inhalt oder Gewicht. Die Technologie der Radio Frequency Identification, kurz RFID, spaltet. Kritiker vermuten in den Funkchips die wohl subtilste und umfassendste Überwachung der Konsumenten seit Erfindung der Schrift. Erst in jüngster Zeit mehren sich Stimmen, die in der automatischen Identifizierung von Gegenständen und Lebewesen durch applizierte oder implantierte Transponder auch einen Fortschritt sehen. Sicherheit und Überwachung? Hier muss die Gesellschaft und jeder Einzelne Entscheidungen treffen.

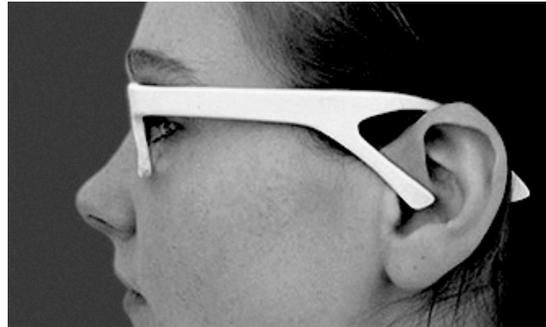
Wir stehen erst am Anfang. Viele Barrieren müssen fallen – vor allem in den Köpfen. Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit existiert ein vierter Lebensabschnitt. Das übliche Schema – Kindheit, Erwachsenenzeit, Alter – bricht auf zu Kindheit, Generation Praktikum, Arbeit bis 60 mit anschließendem Rückzug aus dem Berufsleben bis etwa 70. Was danach kommt, ist stark abhängig von der eigenen Konstitution. Nur eines ist sicher: Das Leben geht weiter, und mit ihm der Wunsch, sich selbstständig in der Umwelt zu bewegen. Unseren guten Geschmack werden wir dabei nicht an der Garderobe zum Alterszimmer abgeben, wir wollen auch in Zukunft Dinge mit Sexappeal. Und es spricht einiges dafür, dass wir sie kriegen.

Oliver Herwig

Oliver Herwig unterrichtet Designtheorie an den Universitäten Karlsruhe und Linz. Er arbeitet gerade an einem Buch zum Thema „Universal Design und Architektur“. Es wird 2008 im Birkhäuser-Verlag erscheinen.

Vom 28. Bis 30. September findet an der Evangelischen Akademie Tutzing die Tagung „Age Design?“ statt. Programm und Anmeldung unter:

www.ev-akademie-tutzing.de



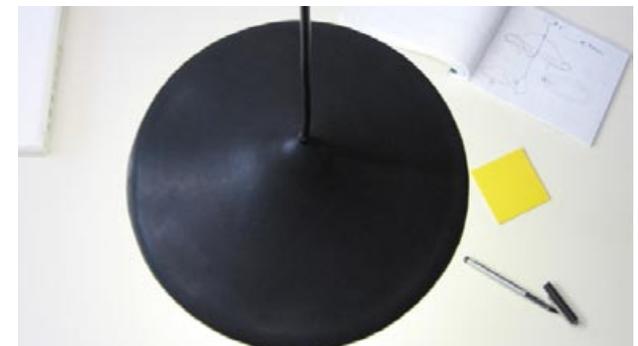
Surround Sound Eyewear, Sam Hecht,
Industrial Facilities, London

Tipps



Liebling der Woche: Inner Tube

Sein Markenzeichen ist das Experimentieren mit neuen Materialien und Techniken, sein Lieblingsmaterial ist Kautschuk. Die Produkte des belgischen Designers Sylvain Willenz haben eines gemeinsam: sie überraschen. So auch die Hängeleuchte „Inner Tube“, deren schwarzer Lampenschirm vollständig aus Gummi besteht. Schmiege- und biegsam verführt die Leuchte zum Anfassen und das ist durchaus gewollt, schließlich nimmt das Material die Wärme der Lichtquelle auf und hat so eine angenehm warme Temperatur. Der Schirm wird allein durch die Lichtquelle und eine Glasröhre im Inneren in Form gehalten, um die der Gummischirm gespannt ist. „Inner Tube“ ist von Sylvain Willenz selbst produziert und wurde mit dem Henry van de Velde Label Award der belgischen Organisation Design Vlaanderen ausgezeichnet.



www.designlines.de

Klinkencomic (9)

Der Silberpfeil unter den Türklinken

Täglich pilgern Tausende zum Mercedes-Benz-Museum nach Stuttgart. Das neue Museum der Mobilität hat ja unglaubliche Attraktionen zu bieten!



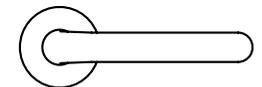
Diese Linienführung! Dieser cw-Wert! Ein Drehmoment, der seinesgleichen sucht! Und das bei einem Einzylinder!



Ja, wir reden von den 100 FSB-Garnituren, die einen Platz in der berühmten Sammlung gefunden haben. Berühren natürlich nicht verboten.



Eine Ähnlichkeit mit dem Silberpfeil ist nicht ausgeschlossen: FSB 1070.



www.fsb.de

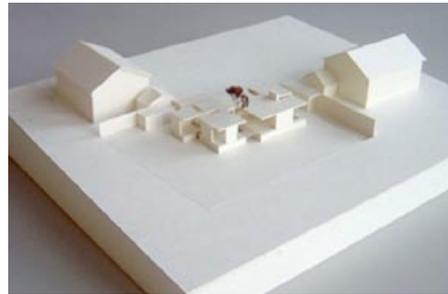
FSB

Tipps

Traumhäuser II

Doku-Soaps übers Häuslebauen sind schwer angesagt. Und die Tränen, die beim Anblick eines schicken neuen Innenausbaus regelmäßig vor Rührung fließen, zeigen uns die Privatsender genüsslich jede Woche. Weniger um Emotionen als um gute Architektur geht es dem Bayerischen Rundfunk, der gerade fleißig an der zweiten Staffel seiner Serie „Traumhäuser“ arbeitet, die er im Herbst 2008 auf die heimischen Bildschirme bringen will. Bis dahin kann man sich ab sofort auf der Internetpräsenz des Senders über die ausgewählten Entwürfe sowie die Bauherren und ihre Architekten informieren. Von der Planung über die Bauzeit bis zur Einrichtung ihrer Eigenheime werden die Teams begleitet. Die zehn Bauprojekte werden allesamt von unterschiedlichen Architekten in Bayern realisiert. Bei der Auswahl waren neben individuellen und originellen Vorstellungen vom Wohnen auch Aspekte der Nachhaltigkeit ausschlaggebend, weshalb in der zweiten Staffel auch Umbauten, Bau(t)en im Bestand und Bauherrengruppen berücksichtigt wurden.

www.br-online.de



Von der Notunterkunft zum Solardach

... war es ein weiter Weg. Aber noch immer steht das Dach für Schutz und Sicherheit. Das DDZ hat diesen Weg für Sie aufgezeichnet. *Mehr*



Tipps

Type the Sky

Mit einem „Q“ hat alles angefangen: Noch-Grafikstudentin Lisa Rienierrmann war in Barcelona unterwegs. In den engen Gassen des gotischen Viertels entdeckte sie einen kleinen runden Platz. Da Grafiker bekanntlich immer eine für Normalsterbliche unsichtbare Typo-Brille tragen, mit der sie in sekundenschnelle eine Frutiger von einer Futura unterscheiden, erkannte sie beim Blick in den Himmel sogleich: Das ist ein „Q“. Sofort zückte sie ihren Fotoapparat und „fing“ das Bild buchstäblich ein. Seitdem hat sie es nicht mehr losgelassen, denn plötzlich war der Himmel voller Buchstaben: Von A-Z entdeckte sie – mit etwas Nachhilfe von Photoshop – ein komplettes Alphabet im von Häuserblocks eingeschlossenen Himmel der katalanischen Metropole. Entstanden ist daraus ihre Semesterarbeit „Type the Sky“ im Fach Typographie an der Universität Duisburg-Essen.

www.slanted.de



Klinkencomic (10)

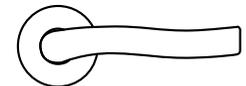
Der Bulle von Brakel*

*Brakel ist das B in FSB

Wie schützt man sich eigentlich vor Klinkenfälschungen? Wir fragten Herrn B., auch bekannt als „Der Bulle von Brakel“.



Natürlich auch diese hier: Unser Bauherrenliebling FSB 1028.



www.fsb.de



Bild der Woche



Aus der Not eine Tugend: Den von so vielen runtergefallenen Würststullen schon ganz fleckigen Fußboden kann man in Zukunft prima mit einem der Teppichvorleger „Bierschinken“, „Blutwurst“, „Salami“ oder „Mortadella“ abdecken. www.wurstteppich.de (Bildnachweis: Flachbild)